

Müßiggang nicht so viel einbringe, daß er auch Weib und Kinder ernähren könne. So mag es anfänglich oft gekommen sein, daß diejenigen, die eine solche Lebensart erwählten, ihre Weiber aus dem angezeigten Grund von sich ließen, und daß sie nun vorgaben, es sei dieses eine Gott wolgefällige Aufopferung.

Ueber die Liebe der Eltern zu den Kindern glauben wir anders urtheilen zu müssen. Alle Leser und Leserinnen, die Väter oder Mütter waren, werden die Bemerkungen gegründet finden, die der B. S. 80. hierüber beibringt. Wir aber meinen, das Urtheil und die Aussage solcher Personen, die schon Eltern sind, sei in diesem Stück ungünstig; weil es partheilich ausfallen mus. Auf der andern Seite dürfte auch der Ausspruch dererjenigen nicht gelten, die diese Empfindungen noch gar nicht gehabt haben. Es bliebe demnach bei dieser Untersuchung nichts übrig, als daß man bewährte Grundsätze zum Grund legte und der Spekulation nachginge, die in diesem Fal ein anderes Resultat giebt. Wir wollen hier nur von der Mutterliebe reden; (denn die Vaterliebe ist auch anfänglich, wie die Erfahrung lehrt, gar nicht da. Sie wächst erst und wird kenntlich, wenn das Kind wächst und kenntlicher wird. Die Mutterliebe hingegen nimt gerade mit dem Wachsthum des Kindes ab). Solte diese Liebe der Mutter zu ihrem Kind gleich anfangs wirkliche Neigung sein? Schwerlich; weil der Gegenstand ihrer angeblichen Liebe so beschaffen ist, daß er unmöglich geliebt werden kan. Ist nicht ein neugebohrnes Kind noch mehrere Wochen nach seiner Geburt das häßlichste unter allen häßlichen Dingen